

Das Internet für Feuilletonleser

Dieter E. Zimmer stellt Fragen

Es wird viel geschrieben über das Internet. Reihenweise stehen die zumeist dickleibigen Bücher in den Buchhandlungen. Geschrieben werden sie in der Regel von Technikern für Techniker. Aber das Internet ist längst nicht mehr ein technologisches Phänomen allein; zu gross sind schon heute die Veränderungen, die dieses Computernetzwerk auch in unserem kulturellen Leben und in der Wissenschaft bewirkt hat.

Dieter E. Zimmer ist seit Jahren ein aufmerksamer Beobachter dieser Veränderungen. Mit grosser Sachkenntnis und einem sicheren Blick hat er sich in den letzten Jahren immer wieder in der Wochenzeitung «Die Zeit» und anderswo mit den wichtigen Fragen auseinandergesetzt. Nun liegen die Berichte von den virtuellen Ausflügen des Kulturmenschen Zimmer in die neue Computerwelt in Buchform vor. Der Titel «Die Bibliothek der Zukunft» ist zwar allzu hoch gegriffen, doch das Buch füllt eine Lücke auf dem deutschsprachigen Buchmarkt: Zum ersten Mal nimmt sich jemand die Mühe, die vielen Fragen, welche die neuen Medien aufwerfen, zusammenzutragen und in einen Kontext zu stellen. Gleichzeitig übersetzt Zimmer den «techtalk» in die Sprache des Feuilletonlesers.

Das Spektrum, das Zimmer in seinem Buch behandelt, ist breit und reicht von der Frage der Zeichensätze über den Wandel im Markt der wissenschaftlichen Zeitschriften bis hin zum Traum von der grossen virtuellen Weltbibliothek. Zimmer interessiert sich nicht so sehr für die Technik, die hinter all den Schlagwörtern der Schönen Neuen Medienwelt stehen, sondern für die Auswirkungen auf unsere Kultur: Wie verändert sich die Praxis des Lesens, des Recherchierens, des Schreibens in den Zeiten des Internets?

Ausführlich beschreibt er zum Beispiel die Entstehungsgeschichte des heutigen ASCII-Zeichensatzes, der in der ganzen Computerwelt verwendet wird und in dem weder Umlaute noch Sonderzeichen vorgesehen sind. Was bedeutet dies für die elektronische Kommunikation in anderen Sprachen als Englisch? Oder: Welchen Einfluss auf die Forschungspraxis hat die Tatsache, dass heute die Bestände fast aller wissenschaftlichen Bibliotheken weltweit abrufbar sind, wenn gleichzeitig die Budgets der einzelnen Bibliotheken sinken und die Bestände vor Ort immer mehr Lücken aufweisen? Was verändert sich bei der

Lektüre eines Textes, wenn der Text nicht mehr in der gewohnten Form eines Buches mit Körper und Materialität, sondern digital und körperlos daherkommt? Zimmer gibt keine abschliessenden Antworten auf diese Fragen, er regt an, die Fäden aufzunehmen und fortzuspinnen. Das Gedächtnis habe sich zum Beispiel in der Evolution eine «hochentwickelte räumliche Landkarte erworben». Oftmals erinnere man sich, etwas gelesen zu haben, das in einem Buch auf einer linken Seite ganz unten stand. Was nützt das bei der Lektüre am Bildschirm?

Ein anderer Aspekt: «Einem Buch in seiner Körperlichkeit sieht man vieles an, ehe man auch nur mit dem Lesen beginnt.» Viele geschriebene und noch mehr ungeschriebene Regeln der Buchproduktion helfen, ein Buch bewusst oder unbewusst zu bewerten und zu klassifizieren. Der Bildschirmtext hat keinen Körper; Regeln für das Publizieren elektronischer Texte gibt es noch so gut wie keine. Wie verändert dies die heutige Literaturlandschaft, wie die Wissenschaftspraxis?

Alles in allem ist das Buch ein guter Einstieg in die Welt der digitalen Bibliotheken und der neuen Informationsmedien. Mit seinem breiten Themenspektrum stellt es Zusammenhänge dar und veranschaulicht die Bedeutung der Technik in dieser ganzen Entwicklung. Dass gerade bei der Beschreibung der technischen Fragen dem Autor einige Fehler unterlaufen sind, ist dabei nicht so tragisch (die Beschreibung des Internet-Dienstes FTP zum Beispiel ist schlichtweg falsch) – zu kritisieren ist vielmehr die etwas wirre Anordnung der Texte: So kommt das Thema ASCII-Code in mehreren Kapiteln immer wieder vor, ein logischer Aufbau des Buches lässt sich auch mit viel gutem Willen nur erahnen. Ein wenig mehr Einsatz seitens des Lektorates hätte dem Buch nicht geschadet. Ganz besonders gut gelungen ist indes die kommentierte (!) Linksammlung, die dem Buch beigelegt ist. Da ist auf vierzig Seiten wirklich vereint, was heute von Bedeutung ist. Die kurzen Texte zu jedem Link zeugen von einem genauen Blick und einer tiefen Vertrautheit mit der Materie. Das Problem jeder gedruckten Linkliste, nämlich ihre fehlende Persistenz, thematisiert Zimmer gleich selber, und die jeweils aktuelle Version ist deswegen unter <http://www.zeit.de/digbib> online abrufbar.

Peter Haber

Campe, Hamburg 2000. 331 S., Fr. 37.–.

Dieter E. Zimmer: Die Bibliothek der Zukunft. Text und
Schrift in den Zeiten des Internet. Verlag Hoffmann und